

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Nibelungen**

**Scherr, Johannes**

**Leipzig, 1860**

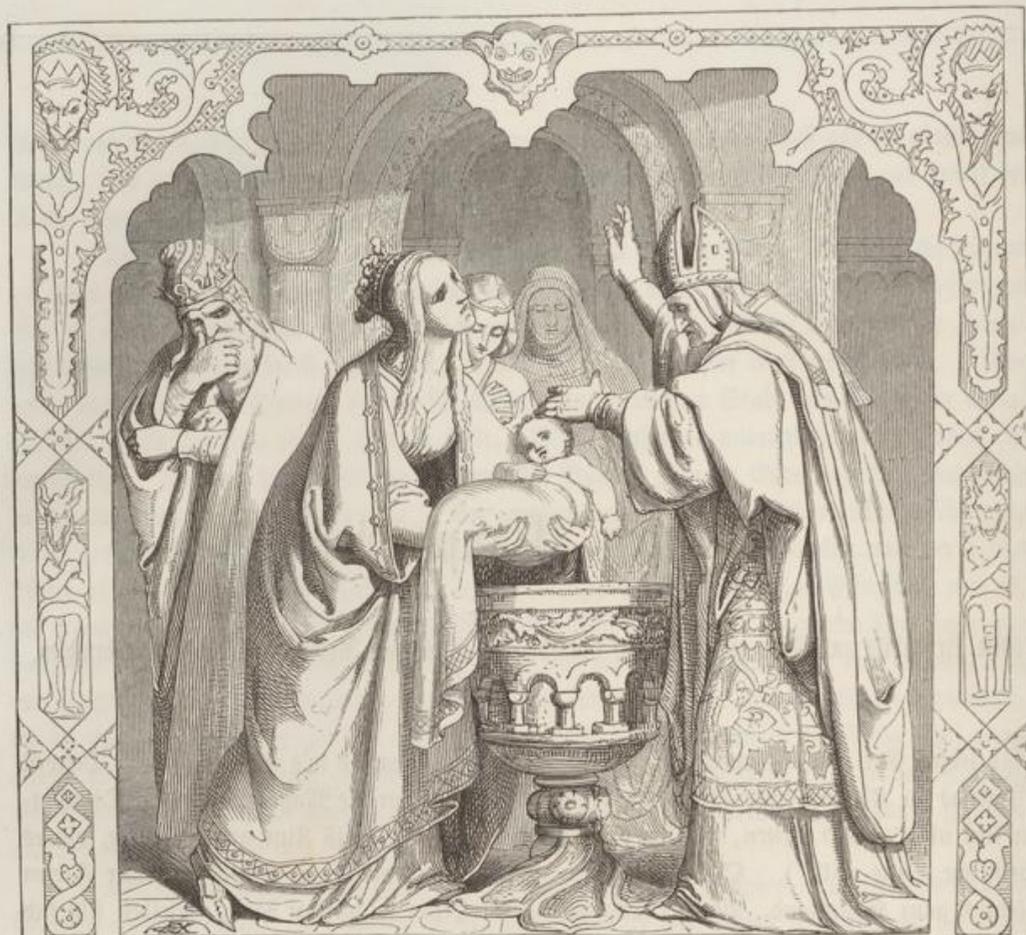
Drittes Hauptstück

[urn:nbn:de:bsz:31-183842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-183842)

## Drittes Hauptstück.

Wie Kriemhild auf Rache sann und wie Wärbel und Stämmel Botschaft an den Rhein brachten.

So lebten Gzel und Kriemhild mitſammen in großen Ehren biß in's ſiebente Jahr. Derweil genas die Königin eines Sohnes, worüber der König über die Maßen froh war. Die Mutter ließ nicht ab mit Bitten, biß ihr zuſtanden ward, daß Gzels Kind getauft wurde, wie es chriſtliche Sitte will<sup>81)</sup>. Ortlieb ward da genannt der Knabe und freute ſich ſeiner Geburt höchlich ganz Hunenland. Welcher Tugenden Frau Helche je gepflegt hatte, derſelben fließ ſich auch Kriemhild und Jungfrau Herrat lehrte die Königin huniſche Sitte und huniſchen Brauch. Heimliche und Fremde kamen darin überein, daß nie eines Königs Frau beſſer und milder geſeſen ſei, und ſolches Lob hatte ſie bei den Hunen biß in's dreizehnte Jahr. Wohl wußte ſie, daß Niemand ihr abhold, und da ſie allzeit zwölf Könige zu ihren Dienſten ſah, ſo dachte ſie auch deß großen Leidens, das man ſie daheim hatte leiden laſſen. Auch der Ehren dachte ſie, ſo ſie in Nibelungen-Land genoſſen und die ihr Hagens Hand zugleich mit Sigfrids Leben genommen. Ob ihm das wohl je zum Schaden außſchläge? „Sicherlich, ſo ich's erwirkte, daß er hieher käme in dieſes Land.“ Sie wünſchte auch, ihre Mutter möchte bei ihr ſein im Hunenland; ſie träumte, ihr Bruder Gifelher hielt ſie an der Hand, und ſie küßte ihn im Schlafe. Nicht vermochte ſie zu verwinden das Weh, das auf ihres Herzens Grunde wucherte, und zu manch einer Stunde träufelten Thränen aus ihren Augen. Früh und ſpät quälte ſie's, daß man ſie ohne ihr Verſchulden dazu gebracht, minnen zu müſſen einen heidniſchen Mann. Das gab ſie Gunthern und Hagen ſchuld. Vielfelten war ſie ledig deß Gedankens: „So viel Macht hab' ich und Gut, daß ich meinen Feinden wohl noch Schaden ſchaffe, wie ich dem Hagen von Tronje ſchaffen möchte. Nach meinen Lieben Sehnuſucht leid' ich. Hätt' ich aber hier, die mir anthaten Leid, Rache fürwahr richtet' ich aus meinem geliebten Friedel. Bitten will ich den König, daß



er gütlich meine Freunde hieher zu Gaste lade.“ Niemand argwöhnte Arges von dieser Absicht der Königin.

Einmal, nachtschlafender Weile, da der König kosend in Armen hielt die Königin, da gedachte ihrer Feinde das waidliche Weib und sprach: „Viellieber Herre mein, bitten möcht' ich Euch, mich huldvoll sehen zu lassen, ob Ihr so recht hold meinen Freunden.“ Darauf der König ohne Arg: „Das sollt Ihr wohl inne werden. Was immer man Gutes und Liebes den Necken widerfahren lassen kann, soll mit Freude geschehen, da ich nie durch Weibes Minne bessere Freunde mein nannte.“ — „Man weiß, daß ich besitze mächtige Magen. Darum ist mir leid, daß man dieselben nie hier sehen und ich für verelendet und verwaiset gelten soll.“ — „Vielliebe Herrin, dünkt Euch die Ferne nicht zu groß, so lad' ich Eure Freunde gerne

vom Rheine hieher.“ Darob freute sich die Frau und sagte: „Herre mein, wollt Ihr mir Huld erweisen, so sendet Boten gen Worms an den Rhein, damit ich entbiete meinen Freunden Wunsch und Willen. Manch ein guter Mann und edler Ritter kommt dann her zu den Hunen.“ — „Wie Ihr gebietet, soll es geschehen. Ihr könnt Eure Freunde nicht lieber hier haben wollen als ich. So will ich denn, wenn es Euch, Herrin, gefällt, meine beiden Fiedelspieler gen Burgundenland senden.“ Darnach ließ er vor sich bescheiden die guten Fiedler (Wibeläre) und sie kamen zur Kemenate, wo sie den König bei der Königin sitzen fanden. Da sagte er ihnen, daß sie sollten Botschaft bringen nach Burgundien. „Also sollt ihr thun,“ sprach der mächtige König. „Ich entbiete meinen Freunden lauter Liebes und Gutes und lade sie ein, her zu fahren in dieses Land. Nie hab' ich Gäste so gerne gesehen. Und wollen Kriemhilds Magen meinem Wunsche gemäß kommen, so sollen sie nicht säumen und diesen Sommer herfahren zu einer Hochzeit.“ Darauf der Fiedelspieler, der stolze Swämmel: „Wann wollt Ihr halten die Hochzeit? Damit wir's recht ansagen Euren Freunden.“ — „Zur Zeit der Sommer Sonnenwende.“ — „Wir thun, was Ihr gebietet,“ sagte Wärbel. Darauf ließ die Königin die Boten noch insgeheim in ihre Kammer rufen — Ungemach entstand daraus nachmals manchem Degen — und sprach zu ihnen: „Reich an Gut und stattlich an Gewand mach' ich euch, wenn ihr treulich meinen Willen thut. Wen immer meiner Freunde ihr zu Worms am Rheine sehen mögt, Keinem sollt ihr sagen, daß ihr mich hier je betrübt gesehen. Entbietet meine Grüße den Burgundenhelden und bittet sie, des Königs Willen zu thun, damit die Hunen nicht länger wädhnen, ich wäre freudlos. Sagt meinem edlen Bruder Gernot, daß ihm auf Erden Niemand holdber sei denn ich, und bittet ihn, daß er unsere besten Freunde hieher bringe, damit wir Ehre davon haben. Sagt meinem Bruder Gijelher, er möge dessen gedenken, daß er versprochen, jedes Leides mich zu ledigen. Vielgerne sähen ihn meine Augen von wegen seiner Treue. Sagt auch meiner Mutter, wie hoch in Ehren man mich hier halte. Und wollte etwa Hagen von Tronje daheim bleiben, wer sollte denn da die Wege den Recken weisen durch das Land? Er ja kennt von Kindheit auf die Straßen zu den Hunen<sup>82</sup>).“ Die Boten wunderten sich im Stillen nicht wenig, warum der Königin so sehr daran gelegen sei, daß Hagen nicht daheim bliebe. Bald sollte sein Kommen ihnen leid genug werden.

Zehund ward ihnen Brief und Siegel gegeben und nach erteiltem Urlaub ritten sie, stattlich in Wat und Wehr, aus dem Hunenland. Bei ihrer Einkehr in Bechelaren gaben ihnen Rüdiger, Gotelind und auch die junge Markgräfin Grüße mit an den Rhein. (So that auch, bevor sie durch's Baierland kamen, der gute Bischof Pilgrim, sprechend: „Wohl wäre mir zu Muthe, wenn ich meiner Schwester Söhne hier sähe. Kann ich doch schwerlich zu ihnen an den Rhein kommen.) Wohlbehütet durch die Furcht vor ihres Herren Zorn, gelangten Wärbel und Swämmel binnen zwölf Tagen ungefährdet nach Worms<sup>83</sup>). Als man da den Königen und ihren Mannen die Märe von den fremden Boten ansagte, fragte Gunther: „Wer thut uns kund, von wannen sie kommen?“ Niemand wußte Auskunft, bis Hagen die Fremden sah und zu dem König sagte: „Ich büрге dafür, daß man uns neue Märe bringt. Ich sah Egels



Fiedelspieler. Die hat sicherlich Eure Schwester rheinwärts gesandt und sie müssen uns ihres Herren wegen willkommen sein.“ Allbereits ritten die Boten vor den Palas und zogen stattlicher nie eines Königs Spielleute auf. Des Königs Ingefinde empfing sie da zuhand und führte sie in den Saal, allwo sie viele der Recken bei Gunther fanden. Wohlgezogen begrüßte sie der König: „Willkommen, ihr Fiedler aus Hunenland! Aus was Ursach' sandte euch König Gzel gen Burgundien?“ Sie neigten sich dem König und Wärbel sprach: „Huld und Dienst entbieten Dir in dieses Land mein lieber Herre und Deine Schwester Kriemhild. In guten Treuen haben sie uns rheinwärts gesandt.“ — „Trotz macht mich diese Märe. Wie gehabt sich Gzel und wie hat sich meine Schwester Kriemhild im Hunenland?“ — „Besser lebten nie

Leute, das laß ich Euch wissen nach Wahrheit.“ Nun waren auch die beiden jüngeren Könige herbeigekommen und freundlich sprach Giselher die Boten an: „Willkommen am Rheine! Freunde werdet ihr finden allhier und keine Gefahr.“ Worauf Swämmel: „Wir versey'n uns zu Euch alles Guten. Aber nicht weiß ich zu sagen mit Worten, wie minniglich Egel und Eure edle Schwester es mit Euch meinen. An Eure Gunst und Treue mahnt Euch die Königin und wie allzeit Euer Herze ihr zugethan war. Aber zuvörderst sind wir hergesandt an den König, daß er und Ihr möchtet reiten in Egel's Land. Mitreiten soll auch Herr Gernot. Egel entbietet euch Allen, so ihr auch eure Schwester zu sehen keine Sehnsucht hättet, möchte er doch gerne wissen, was er euch zu Leide gethan, daß ihr also, wie bislang geschah, ihn und sein Land meidet. Liebes fürwahr geschähe ihm, so ihr geneigt, zu fahren gen Hunenland.“ Sprach darauf König Gunther: „Binnen sieben Tagen laß ich euch wissen, ob ich reiten will zu den Hunen. Unterweilen geht in eure Herberge und habt gute Raft.“ Aber Wärbel himwiederum: „Könn' es nicht sein, daß wir zuvor noch sähen meine Herrin, die vielreiche Ute?“ — „Das wehrt euch Niemand und willkommen seid ihr sicher meiner Mutter.“ Da brachte Giselher die Boten zu der Fürstin, welche die Fremden freundlich empfing.

Darnach, als die Boten zu ihrer Herberge gegangen, besandte König Gunther seine Freunde und fragte, was sie meinten zu der Märe. Und meinte da manch ein guter und bester Mann, er möge reiten in Egel's Reich. Nur dem Hagen war die Sache herb widervärtig und heimlich sagte er zu Gunther: „Unheilvolles unternimmt Ihr. Was wir gethan, Ihr solltet es doch noch wissen. Immer müssen wir in Sorge sein vor Kriemhild, da ich ihr zu Tod schlug den Mann mit dieser meiner Hand. Wie dürsten wir reiten in Egel's Reich?“ Doch der König: „Meine Schwester ließ ihr Zürnen. Als sie von hinnen schied, verfühnte sie sich mit minniglichem Kusse mit uns, es müßte denn sein, Euch, Hagen, wäre von ihr für allzeit abge sagt.“ — „Laßt Euch nicht betrügen, was immer sagen mögen diese hunischen Boten. Geht Ihr Kriemhild besuchen, so mögt Ihr leicht Ehre und Leben lassen. Langdurstig nach Rache ist König Egel's Weib.“ Redete da im Rathe Fürst Gernot: „Weil Ihr, Hagen, guten Grund habt, im Hunenreich zu fürchten den Tod, sollen wir darum unsere Schwester nicht sehen? Das stünde uns übel an.“ Und Fürst Giselher sagte zu Dem von Tronje: „Wißt Ihr Euch schuldig, Freund Hagen, so bleibt daheim, um heil zu bleiben, und laßt die, so sich's getrauen, zu meiner Schwester fahren.“ Da hub sich Hagen im Zorne: „Nicht will ich, daß man sage, Jrgendwer getraue sich mehr dieser Fahrt zum Hunenhof denn ich. Wohl weiß ich euch das, wollt ihr wirklich fahren.“ Auch Degen Rummolt, der Küchenmeister, widerrieth das Unternehmen, worauf jedoch Gernot: „Wir wollen hin zu den Hunen. Warum sollten wir's lassen, da uns meine Schwester und Egel, der Mächtige, so liebe reich einluden? Wer nicht mit will, mag daheim bleiben.“ Darauf Hagen: „Laßt euch meine Rede nicht verdrießen. Was auch geschehen mag, das rath' ich in Treuen: wollt ihr euch wahren, so sollt ihr nur wehrhaft zu den Hunen fahren. Bietet auf die besten eurer Mannen. Daraus will ich tausend gute Ritter wählen, da-

mit euch nicht schädige Kriemhilds arger Sinn.“ „Diesen Rath will ich befolgen,“ sagte alsbald der König.

Sofort sandte er Boten aus in seine Lande und ließ ausbieten dreitausend und mehr der Helden. Von allen Seiten her ritten sie fröhlich zu Hofe, wenig wähnend, was für Unheil ihnen bevorstünde. Dankwart, Hagens Bruder, führte achtzig Recken herbei. Volker, der Kühne, genannt der Spielmann, weil er die Fiedel zu spielen verstand, kam mit dreißig seiner Mannen. Hagen wählte aus allen tausend Recken, von denen er wußte, was ihre Hand zu wirken vermöchte in heißen Stürmen. Den Boten Kriemhilds aber währte der Aufenthalt zu lange und sie begehrten Urlaub. Allein listvoll rieth Hagen seinem Herrn, die Boten erst sieben Tage vor seiner eigenen Wegfahrt ziehen zu lassen, damit, so Kriemhild Arges sinne, ihr die Zeit zu Zurüstungen fehle. Als hernach der König und seine Mannen ihre Vorbereitungen zur Reise getroffen hatten, gab man den Boten Urlaub, und nachdem sie auch von Frau Ute sich verabschiedet — Frau Brunhild hatte sie nicht sehen wollen — ritten Wärbel und Swämmel reichbeschenkt von dannen. Herr Gernot ließ ihnen bis zum Schwabenland gut Geleite geben. Von da an friedete sie Etzels Herrschaft auf allen Wegen, daß sie fahrlos fahren mochten. Sie sagten zu Passau dem Bischof Pilgrim die Märe vom baldigen Kommen der Burgunden und weiterhin zu Bechelaren dem Markgrafen und seiner Frau Gotelind. Dann eilten sie spornstreichs südbah und trafen den König Etzel in seiner Stadt zu Gran. Der ward roth vor Freude ob den freundlichen Grüßen, welche die Boten an ihn bestellten. Da die Königin hörte, daß ihre Brüder herkommen wollten, da wohlte ihr's. Reichen Lohn gab sie den Boten und sprach: „Nun sagt an, wer von meinen Wagen wird herkommen zur Hochzeit und was meinte Hagen zu der Märe?“ — „Wenig Wohlgefallen hatte er daran, und da die Herren beschloffen, zu den Hunen zu fahren, hieß der grimme Hagen das eine Todesfahrt. Herrlichen Muthes kommen die drei Könige, Eure Brüder, und mit anderen ihrer Mannen kommt auch Volker, der kühne Spielmann.“ — „Dessen entbehrt ich unschwer. Aber den Helden Hagen hier zu sehen freut sich mein Sinn.“ Damit ging die Königin zu dem König und sagte minniglich: „Wie gefällt Euch die Märe, mein viellieber Herr? Wornach mein Wille begehrte, das soll nun bald erfüllt werden.“ „Dein Wille ist meine Freude und von Herzen bin ich froh des Kommens Deiner Freunde,“ gab der König zur Antwort und wies seine Amtsleute an, daß sie Palas und Saal sollten gut in Stand setzen lassen zum Empfang so willkommener Gäste.